

Die Mark

Illustrierte Unterhaltungsschrift für Touristik und Heimatkunde der Mark Brandenburg.
Zentralblatt für Berliner Ausflügler, Touristen, Turner, Amateurphotographen, Couren-Radfahrer, Couren-Ruderer, Couren-Segler, Angler, Wintersportfreunde sowie für die Interessen des Fremdenverkehrs.
Offizielles Organ des „Allgemeinen Märkischen Touristen-Bundes“ (20 Vereine) und der Märkischen Wander-Vereine sowie zahlreicher Turn-, Sport-, Geselligkeits-, Fremdenverkehrs- und anderer Vereine.

Obligatorisch für die Mitglieder eingeführt im „Mark Brandenburg-Verein“; „Turnverein Berliner Beamten“; „Touristenklub Kanitz 1904“; „Secht- und Wander-Club Franconia, Berlin“; „Touristen-Klub Spree-Ufer“; „Geselliger Wanderbund von 1905“; „Charlottenburger Touristen-Club Märkische Jöhre, 1907“; „Wander-Klub Tempo 1907“; „Wanderklub Gesundbrunnen 1907“; „Wander-Club Frei weg 1907“; „Märkischer Touristen-Klub 1909“; „Touristen-Club Zugvogel 1909“; „Wander-Verein Societas“; „Märkischer Wander-Klub 1910“; „Touristen-Club „Frei weg“, 1910“; „Märkischer Heimatsbund Willibald Meis“; „Märkischer Touristen-Club Waldestrauschen“.

Erscheint im Winterhalbjahr (Oktober-März) 14tägig, im Sommerhalbjahr (April-September) wöchl., Sonnabends — Inserate: Viergespaltene Zeile 40 Pfg., bei mehrmaliger Aufgabe Rabatt.

Herausgeber und Redakteur:
Georg Eugen Kitzler
 Berlin SO. 36, Lausitzer Straße 8.
 Redaktions-Sprechzeit: Sonnabends 6—9 Uhr.

Abonnement pro Vierteljahr bzw. Winterhalbjahr 1,40 Mk. einschl. freier Zustellung. Betrag ist einzulenden. Bei Einziehung desselben beträgt der Abonnementspreis 1,60 Mk. einschl. Zustellung.

Nr. 18. (1911/12)

Einzelnummer 10 Pfg.

8. Jahrgang.

Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Heinrich von Kleist.

Zum 100. Todestage des Dichters (21. November) von Georg Eugen Kitzler.

In den letzten Tagen standen allenthalben in den Tages-Zeitungen ausführliche Abhandlungen über diesen unglücklichen deutschen Dichter. Was bei dem fast gleichzeitigen 100. Geburtstag des Dichters Brunold von der großen Öffentlichkeit an dessen Gedenken gesündigt wurde, das war andererseits betreffs des 100. Todestages Heinrichs von Kleist nicht zu beklagen. Deshalb können wir uns hier auf eine kurze Würdigung dieses großen, genialen, unserer Mark entsprossenen Dichters beschränken und wollen nur Einzelnes bringen, während es im Falle Brunold angesichts des fast totalen Versagens der Tagespresse und auch anderer Zeitschriften geradezu unsere Ehrenpflicht war, dafür zu sorgen, daß endlich einmal etwas mehr über das Schaffen und die Persönlichkeit dieses märkischen Dichters bei allen Freunden der Heimat bekannt wurde.



Denkmal für Heinrich v. Kleist in Frankfurt a. O.
 Liebhaber-Aufnahme von Ad. Sieglar.

Indessen wollen wir, um kein Mißverständnis aufkommen zu lassen, betonen, daß ohne Weiteres Heinrich von Kleist als der Größere, Gewaltigere zu betrachten ist. Gerade ein Vergleich unserer beiden Dichter ist interessant. Hier wie dort ein vom Schicksal Betroffener; und auf den

ersten Blick mag Brunold mit seinem stillen, festen Sichgenügen, mit seinem ungebeugten Ausharren, in seiner innerlich gefestigten Persönlichkeit, der im Rauschen des Waldes Ersatz fand für das ihm vom Schicksal Versagte, als der besonders uns Märkern und Naturfreunden Näherstehende und als äußerst sympatische Persönlichkeit gegenüber dem unruhig hin und her hastenden Kleist erscheinen.

Ein ernsteres Betracht der Persönlichkeit Heinrichs von Kleist zeigt indessen diesen als den Größeren, dessen Genie und gewaltige Schaffenskraft durch die Ungunst der Zeit nur nicht zu voller Entfaltung gelangen konnte.

Kleist's Schaffensperiode fiel in die unglücklichste Zeit Deutschlands, als in dem bestiegten und bedrückten Preußen alle Kunstpflege darnieder lag und ein echter Dichter, der ja noch fast stets bei Lebzeiten sich nicht durchzusetzen vermochte, noch weniger beachtet ward, als sonst. Dann aber lastete auf Kleist schwer die Unruhe und Sensibilität einer echten Künstlerseele, die noch erschwert wurde durch

seine Stellungnahme zur Kant'schen Philosophie, deren Leitsätze er wohl anerkannte, mit denen er sich indessen weder abfinden, noch sich darüber hinaus zu entwickeln vermochte. An seine Braut schrieb er am 22. März 1801: „Vor kurzem wurde ich mit der neueren sogenannten Kant'schen Philosophie bekannt . . . Wenn alle Menschen

statt der Augen grüne Gläser hätten, so würden sie urteilen müssen, die Gegenstände, welche sie dadurch erblickten, sind grün . . . Wir können nicht entscheiden, ob das, was wir Wahrheit nennen, wahrhaft Wahrheit ist, oder ob es uns nur so scheint. Ist es das letztere, so ist die Wahrheit, die wir hier sammeln, nach dem Tode nicht mehr . . . Wenn die Spitze dieses Gedankens Dein Herz nicht trifft, so lächle nicht über einen anderen, der sich tief in seinem heiligsten Innern davon verwundet fühlt. Mein einziges, mein höchstes Ziel ist gesunken und ich habe keines mehr."

Dieser große Eindruck, den die Kant'sche Erkenntnistheorie auf Kleist machte, spiegelt sich in seinem Schaffen wieder. Davon zeugen seine Werke. In dem Drama „Familie Schroffenstein“ entstehen Schreckens-taten aus falscher Erkenntnis, aus Täuschung; ebenso ist stets ein Irrtum, eine Täuschung über das was ist, das herrschende Moment in seinen anderen Werken, in der Erzählung „Die Marquise von O****“, die nicht weiß, wer sie umarmt hat und ob dies überhaupt erfolgt sei; in der Erzählung „Michael Kohlhaas“, der für sein Recht hält, was ihn später an den Galgen bringt; und selbst in seinem Lustspiel „Der zerbrochene Krug“ stellt Kleist noch dem famos gezeichneten Dorfrichter Adam die alte Frau Marthe entgegen, die sich über die Person des Täters, der den Krug zerbrochen und ihre Tochter geküßt hat, in vollständigem Irrtum befindet und den vermeintlichen Täter bei dem wirklichen verklagt. Bis zu seinem Lebensende beherrschte ihn diese Idee der Negation des Wahrscheinlichen und die Darstellung menschlicher Irrtümer, denn noch in seinem Meisterwerk, dem ein Jahr

vor seinem Tode flott in kurzer Zeit geschriebenen Schauspiel „Prinz Friedrich von Homburg“, das er eigentlich nur auf Urraten seiner Verwandten schrieb, um sich durch Verfassen eines vaterländischen Stückes zu empfehlen, läßt er den Prinzen durch dessen Irrtum, durch Sinnestäuschung die Todesstrafe erwirken.

Diese philosophische Vertiefung ist auch in anderen Werken Kleist's zu bemerken. Dieser Drang, über das Gewöhnliche hinaus zu gehen und mehr in seine Werke hineinzulegen, machte ihm schon die Vollendung seines ersten Schauspiels „Robert Guiscard“ so schwer, das gewiß, wie das erhaltene Fragment erkennen läßt, ein gewaltiges Drama war, an dem er jahrelang verzweifelt arbeitete, im Ringen wohl nicht mit dem Stoff, sondern mit seinen philosophischen Ueberzeugungen, die er hier hineinwebte. So ist es zu erklären, daß er nach einer Museinandersehung mit seinem Freunde Pfiel in Paris über das endlich vollendete Drama „Robert Guiscard“ von Zweifel an sich selber erfaßt, dies und andere Manuskripte verbrannte.

Es war ein Kennzeichen des Genialen, Faustischen in Kleist's Wesen, das ihn trieb, das Höchste und nur das Höchste zu erreichen. Den Sinn des Menschendaseins, das Wirkliche des Wahrzunehmenden suchte er zu ergründen. Und so sind auch die Gestalten, die er schuf, teilweise komplizierte Naturen. Er sucht die Rätsel der Menschen-seele auf, stellt Menschen dar, wie sie ihm erscheinen mit Schwächen, mit Fehlern.

Solches ernstes Schaffen fand niemals sofort Verständnis und Anerkennung, sondern konnte nur stets langsam sich durchringen. Kleist war aber nicht in der glücklichen Lage, dies abwarten zu können. In dem stürmischen Aufwärtsentwickeln seines Geistes waren seine Mittel erschöpft worden; seine Familie, die diesem voll Unrast erfülltem Genie verständnislos gegenüber stand, verhielt sich zuletzt abweisend, seine Nerven waren durch die gewaltigen Aufregungen eines relativ kurzen Lebens ruiniert, wie aus den mehrfachen schweren Krankheitsanfällen hervorgeht. Man bedenke diesen Entwicklungsgang: Geforen als Sohn eines Hauptmanns am 18. Oktober 1777 in Frankfurt a. O.; erzogen ohne tiefgehende literarische Bildung für die militärische Laufbahn, in die er mit 15 Jahren eintrat. Hier regte sich sein Geist, der die militärische Disziplin verwarf und hasste. Darum entsagt er mit 22 Jahren dem Offizierstand, um nun erst, gestützt auf das kleine, von seinen Eltern ererbte Vermögen literarische, philosophische und andere Studien an der damals noch bestehenden Frankfurter Universität zu treiben. Nach kurzer Studienzeit erfaßte ihn die Kant'sche Erkenntnistheorie, die alles umkehrte, was frühere Erziehung und das Milieu seiner Jugendjahre ihn als absolute Wahrheit zu betrachten gelehrt hatte. Seelische Erschütterungen; verzweifelte Versuche dichterischer Tätigkeit; unstäte Reisen, um Welt und Menschen kennen zu lernen, folgen. Aus dem Wirrnis seiner Seele sucht er, von Rousseauschen Ideen erfüllt, vorübergehend Zuflucht in der Natur, einen solchen kurzen Glückstraum erlebt er einige Monate in der Schweiz, wo reiches dichterisches Schaffen sein Weilen in diesem Naturparadies ausfüllt. Doch seine Unrast treibt ihn wieder fort, höher greift er, er opfert seinem Ideal, seinem Genius alles: Ruhe, Braut, Glück. Doch nun ist sein Erbeil verbraucht und die Not kommt. Er erhält eine bescheidene Anstellung in Königsberg, schafft hier in einem Jahre seine reifsten Werke und glaubt nun, vertrauend auf sein Können, die Stellung wieder verlassen zu dürfen. Da bricht die Katastrophe über Preußen herein. Doch auch aus diesen Wirnissen rettet er sich, 1808 lebt er in Dresden, gibt den „Phöbus“, ein Kunstjournal heraus und schreibt die Schauspiele „Die Hermannsschlacht“ und „Das Käthchen von Heilbrunn“ sowie die Erzählungen „Das Erdbeben

Mittwoch, 6. Dezember 1911

im Großen Festsaal des

„Berliner Clubhauses“, Ohmstraße 2

Projektions-Vortrag

des Redakteurs Georg Eugen Kähler.

Durch die Mark zum Riesengebirge

In 100 größtenteils farbigen Lichtbildern wird das gesamte Gebiet des Riesengebirges vorgeführt. Wer die Szenerien dieses interessanten Gebirges für einen späteren Besuch schon voraus kennen lernen oder sich an froh durchlebte Wanderstunden zurückerrinnern will, dem kann der Besuch dieses Vortragsabends nur empfohlen werden.

Aus dem reichen Inhalt sei nur folgendes mitgeteilt:

Hirschberg. — Warmbrunn. — Hermsdorf. — Der Kynast mit Burgruine. — Agnetendorf. — Petersdorf. — Das Sackenthal. — Kochelsfall. — Schreiberbau. — Schlesiſche Bände. — Hörnerschlittenfahrt. — Woskefbande. — Mummel-Tal. — Elbfall. — Schneegrubenbande. — Spindelmühl. — Weißwassergrund. — Wiesen und Prinz Heinrich-Bande. — Die Mittags-Steine. — Der große Teich. — Teich-Bande. — Hampel-Bande. — Riesen-Bande. — Schneekoppe. — Nupa-Tal. — Teufelsgärtchen. — Riesengrund. — Peter. — Nupa. — Johannisbad. — Freiheit. — Trautenau. — Parschnitz. — Qualisch. — Idersbach. — Weckelsdorf. — Idersbacher und Weckelsdorfer Felsen. — Merfeldsorf. — Friedland usw.

Die Hin- und Rückreise bietet Gelegenheit noch einige Wandertage in dem südöstlichen Teil unserer Mark Brandenburg anzufügen, u. a. durch das Schlaubetal südlich Frankfurt a. O.

Eintrittskarten à 60 Pf. (Vorverkauf 50 Pf.) in den Buchhandlungen Paul Hentsch, Mauerstr. 68; Dierig & Siemens, Kl. Präsidentenstr. 3; H. Mues, Charlottenstraße 34; Selmar Habue, Prinzenstr. 54; Buschhard, Bülowstr. 88; Max Breitkreuz, Neue Promenade 7; C. Immitg, Holzmarktstr. 73; Cigarengeschäft A. Keller, Molkenmarkt 14; Schreibwarenhandlung R. Brumm, Frankfurter Allee 117, sowie bei den Vorstandsmitgliedern der Touristen- und Turn-Vereine.

von Chile" und „Die Verlobung in St. Domingo". Man beginnt, seine Werke zu lesen, doch sein Glück ist ein kurzes. Der allgewaltige Goethe führt den „Zerbrochenen Krug" in Weimar auf, aber in ungeschickter Art, so daß ein Mißerfolg herauskommt. Der „Phöbus" muß eingehen, und für seine Dramen findet er keinen Verleger. Die Bühnen verschließen sich seinen Schauspielen. Erst 1810 gelingt es ihm, ein geringes Honorar für seine Werke von einem Verleger zu erhalten. Neues Hoffen und neue Enttäuschungen folgen. Von Allen verlassen, führt er ein Leben, „das allerqualvollste, das je ein Mensch geführt hat", so schreibt er an Maria von Kleist. Als er auch bei seiner Schwester Ulrike, die ihm bis dahin in seinen Lebensnöten zur Seite gestanden, nicht gleich den erhofften Empfang findet, reißt er gebrochen, verlassen und hoffnungslos nach Berlin.

Der Zufall führt ihm eine lebensmüde Freundin, Henriette Vogel, zu. Und nach glücklichen Stunden am herrlichen Kleinen Wannsee befreit er dort am 21. November 1811 sich und seine Freundin mit der Pistole von der Last des Lebens.

In diesen Blättern „Die Mark" haben wir schon des Oesteren Heinrichs von Kleist gedacht und auf seine Grabstätte am Kleinen Wannsee hingewiesen. In der letzten Nummer brachten wir ein Bild der Grabstätte. Heute können wir auch auf das herrliche, vor knapp zwei Jahren von dem Berliner Bildhauer G. Elster neu geschaffene Denkmal hinweisen, das dem Dichter in seiner Vaterstadt Frankfurt a. Oder errichtet wurde. Bekanntlich existiert von H. v. Kleist nur ein Bildnis aus seiner Knaben- oder Jünglingszeit. Deshalb ist das Genie des Dichters symbolisiert worden. Die Aktfigur eines Jünglings, in einundeinhalbfacher Lebensgröße, aus Bronze gebildet, hält die Leiter und stützt sich mit der Rechten auf das aus hellem Granit bestehende Postament, das an der Vorderseite ein Bronzerelief des Dichters und die Inschrift „Dem Andenken Heinrichs von Kleist" trägt. Das Denkmal steht im kleinen



Märkische Haustypen: 9. Laubenhaus in Neu-Künkendorf.
Liebhaber-Aufnahme von Engelbert Graf.

„Park", neben dem Wilhelmsplatz. — Ein schönes sinnreiches Denkmal für dieses Genie, das der größte deutsche Dramatiker hätte werden können. Mit Stolz können wir ihn einen Sohn der Mark nennen.

Märkische Herbstbilder.

W. G. Bojmann.

I. Hinter Strausberg.

Auf der Höhe; alles blieb hinter mir; nur die Kirsch-Allee zog mit mir den Berg hinauf und lief dem blauen, fern über mir liegenden Waldstreifen zu. Ein morsches Gatter bewegt seine grauen flügelahnen Türen leis knarrend auf und zu, wenn ein plötzlicher Windstoß über die Höhe zieht. Braune, beackerte Felder links, an denen, wie am Rande einer großen Tafel, Ebereschen ihre hellroten Früchteweige niedersinken. Neben mir ragt ein Häuflein Tannen in den Himmel; an den Stämmen tastet ein letzter gelber Schmetterling sich empor; im Dunkel leuchtet er wie ein Laternchen durch die Nacht. —

Im Tannenwald; am braunen Nadelboden liegen Steine aufgehäuft zu hohen Bergen: Was der Pflug dem Erdbreich entriß: Gneis und Granit, Schiefer des Silurs und Cambiums, Kalksteine und die eine Hälfte eines versteinerten Seeigels; ein Stückchen weiter Urnenreste; Gelbbraune Ton-scherben und Ornamenten-anfaß, ein abgebrochener Henkel, ein Steinmeißel von primitiver Art — eine Brombeerranke klettert darüber hin —; und nun steh' ich am Rande dieser Tannen: Die Tannenzapfen liegen zernagt und zerwittert umher, Früchte von Nottannen sind's, die einst ein guter Genius hier pflanzte.

Blendend fällt mir der scharfe Herbstlichtstrahl ins Auge; meilenweit liegt Tal und Berg vor mir; die Spätnachmittagssonne scheint blizend auf das Glasdach einer Gärtnerei, das nun hell auffunkelt, als läge dort ein See. Zu meinen Füßen die große Plateaufenung, nach Süden zu. Kiefer- und Fichtenwäldchen, noch jung und

Ein großangelegtes, einzigartiges Sammelwerk ist die Wochenschrift „Die Mark". Wenn Sie sich über die Schönheiten unserer märkischen Landschaft und den Reichtum an althistorischen Bauten in der Mark Brandenburg orientieren wollen, so sammeln Sie die einzelnen Nummern. Ein kompletter Jahrgang bietet Ihnen eine umfassende Uebersicht über viele herrliche Punkte unserer Heimatprovinz.

Weihnachts-Geschenkwerke für Heimat- und Naturfreunde!

- Der 1. Jahrgang der „Mark" 1904/05 mit 110 prächtigen Abbildungen komplett (ungeb.) Mk. 3.75.
- Der 2. Jahrgang der „Mark" 1905/06 mit 160 prächtigen Abbildungen; ganz komplett (ungeb.) Mk. 4.25.
- Der 3., 4., 5., 6. und 7. Jahrgang der „Mark" mit je 130 Abbildungen komplett (ungeb.) je Mk. 3.75.

Im Original-Einband gebunden

jeder Band 2 Mk. mehr (mit Goldprägung außerdem 25 Pfg. mehr).

Original-Einbanddecken

für jeden Jahrgang vorrätig, Stück 1 Mk., mit Goldprägung 1.25 Mk. Einbanddecken bei Zufendung 30 Pfg. mehr.

Titelblätter und Inhalts-Verzeichnisse

sind für jeden Jahrgang à 10 Pfg. noch zu haben.

Jedes zur Komplettierung gewünschte Heft

mit Ausnahme der Nr. 2 und 22 vom I. Jahrgang, Nr. 28 vom II. Jahrgang, sowie Nr. 34 vom III. Jahrgang ist für den Preis von 10 Pfg. noch nachzubeziehen durch den Verlag „Die Mark" (G. E. Kähler), Lausitzerstr. 8. Bestellung per Postkarte genügt. — Betrag kann in Briefmarken eingesandt werden.

„Die Mark" ist ein einzig in dieser Art dastehendes **Sammelwerk für brandenburgische Heimatkunde** sowie ein stets willkommenes **Nachschlagewerk für Ortsbeschreibungen, Wanderungen, Sommerfrischen.** Zu beziehen durch Buchhandlungen und Verlag „Die Mark", Lausitzerstraße 8.

klein, ziehen den Berg hinunter; im grünen Grunde rote Ziegeldächer; dann blaue Waldlinien, die sich am Horizont ansacken und einen Berggrücken mit einem Sattel bilden; die nebelgrauen Müggelberge, und vor ihnen, mehr östlich, graugrüne Felder, und im hellsten Lichte stehend noch einmal eine Erhebung: die Müdersdorfer Kalkberge; ganz deutlich erkennt man das Gerüst der Hohen Halde, die wie ein faustischer Nabenstein in den Himmel blickt. Eine dicke, schwarze Rauchwolke lagert dort, die Ziegeleien mit ihren Gassen sind im Gange, aber die helle Herbstluft flutet siegreich darüber hin.

So hell und so licht — und nur ein Schritt hinter mir tiefe Nacht, das geheimnisvolle Dunkel des Tannenwaldes und die geheimnisvolle Stille; nur der Wind weht, und die rotbraune Brombeerranke schwankt hin und her und scharrt an den Werken vergangener Geschlechter.

II. Biesdorf.

Ein rumpeliges Gefährt holpert die Straße hinunter, ein eintöniges, knarrendes Geräusch, das erst nach einem Weilchen schwächer wird, wenn die Räder auf der glatteren Chaussee dahinrollen. Ein grüner Bahndamm — sein Grün ist an manchen Stellen herbstlich braun geworden, und schwarze Flecken und dunkle Streifen ziehen am Rande hin — ein grüner Damm schneidet den wolkenlosen Himmel ab von dem grauen Ackerland; im Park ragt das Kuppelchen des Herrenhauses hinaus hoch über die Baumspitzen mit ihren letzten gelb und lila gefärbten Blättern; ein matter Strauch, in den der Staub der Landstraße zog, läßt seine roten Steinfrüchtchen von der Sonne bescheinen: Pfaffenhüttlein.

Im Osten fallen fächerförmig dunkle Strahlen zur Erde, ein feiner Regen geht nieder, Gewölk setzt sich in die hohen Wappeln und Horizonte, und nur noch die Kuppe der Müggelberge steht im vollen Glanze.

F. Brunold, ein märkischer Dichter.

Ein Erinnerungsblatt zum 100. Geburtstage des Dichters
am 19. November 1911
von Georg Eugen Kitzler.

III. Brunolds Lyrik.

„Es war ein Hauch, ein Gotteshauch, ein Frühlingsatemzug.“

In meiner vorhergehenden Betrachtung „Des Dichters Werke und Lebensgang“ hatte ich u. a. das umfangreiche Schaffen dieses märkischen Dichters an Prosastücken, Novellen, Romanen und Jugendschriften aufgezählt, dabei aber betont, daß die Wesensart und das Seelenleben der dichterischen Persönlichkeit Brunolds ebenso wie der Höhepunkt seines Schaffens eigentlich in seiner Lyrik zu finden ist. Während nun die Prosaarbeiten etwa 35 Bände umfassen, ist Brunolds Lyrik in einen einzigen, allerdings 392 Seiten starken Band „Gedichte“, zusammengetragen, die 1887 in 3. Auflage*) erschienen. Aus dem Inhalt dieses Buches haben wir schon Manches hier mitgeteilt, das uns erkennen läßt, wie sehr Brunolds Lyrik in ihrer ungekünstelten Schlichtheit und Reinheit des Empfindens an das echte Volkslied anklängt, das noch stets ein Kennzeichen, eine Wesensart deutscher Gemütsiefe war. Es sind meist nur schlichte Motive und Gedanken aus dem innerlichen Erleben eines Einsamen, heimliche Liebe, inneres Glück, stilles Leiden, aber doch durchweg echte Herzensteine. Einzelne Lieder sprengen flotter daher — wohl von Herwegh beeinflusst — aus den stürmischen 1840er Jahren stammend, erfüllt von Sehnsucht nach der Freiheit und dem einigen deutschen Vaterland; dann erklingen wieder Soldatenlieder und Episoden aus den

*) F. Brunold, „Gedichte“. 3. Auflage. Verlag von Th. Schröder, Zürich. (Leipzig Thalstr. 15.) Preis gebd. 5.— Mk. (nicht 6.— Mk.)

großen Kriegsjahren. Auch Balladen enthält der Band, von denen das „Grab auf der Heide“ größeren Wert und Beachtung besonders durch die meisterhafte Komposition von Heiser gefunden hat. Dazwischen sind dann halb versteckt köstliche Perlen feinsten Stimmungslirys zu finden, wie sie unseren Modernen nicht besser gelingen. So das nachfolgende

Das Lied.

Ich saß in meinem Zimmer
Gedankenlos und müd,
Ich sumnte leise, träumend
So vor mich hin ein Lied.

Und immer sang ich wieder
Den lieblichen Gesang,
Der mahnend, frühlingsduftig
In meiner Brust erklang.

Und lichte Bilder stiegen
Aus schöner Zeit empor,
Bis ich mich endlich fragte:
Wer sang das Lied mir vor?

Ich saß ihr einst zu Füßen,
Des Mondes Silberlicht
Lag träumend, märchenduftig
Auf ihrem Angesicht.

Sie hatte ihre Händchen
Mir auf das Haupt gelegt,
Und schaute zu mir nieder
So innig, tief bewegt.

Wir drückten uns die Augen
Mit süßen Küßen zu,
Und unsre Lippen hauchten
Das erste traute Du.

Da plötzlich zu dem Fenster
Lief sie in schnellem Lauf
Und rollte sich die Locken
An ihren Fingern auf;

Und wie sie durch die Hände
Der Haare Fülle zieht,
Singt tändelnd, wiegend, grüßend
Sie jenes alte Lied. —

Der Mond blickt durch die Scheiben
Im Silberlicht herein,
Die Linde blüht und duftet
Im Abenddämmerungsschein.

Wie damals, so auch heute
Der Mond durchs Fenster sieht,
Und träumend sing ich wieder
Das alte, liebe Lied.

Ein charakteristischer Zug Brunolds war die Reinheit seines inneren Empfindens, gepaart mit Herzengüte. Aus vielen seiner Gedichte spricht dies, so auch aus dem folgenden:

Ein Wort der Liebe.

So du ein Wort der Liebe hast,
Verschließ es nicht im Herzen,
Brich es als Blütenzweig vom Ast
Zur Linderung bitterer Schmerzen.

Laß es als Friedenshauch sofort
Von deinem Munde fließen,
Gleich Friedensgruß, gleich Mutterwort
Wird es den Wandrer grüßen.

Es ist die Welt des Hasses voll,
Es bluten rings die Wunden;
Ein Wort, das aus dem Herzen quoll,
Macht auch ein Herz gesunden.

Drum so ein Wort der Lieb' du hast,
Sprich's aus — laß Lieb' es werden,
Und findet's nirgends Ruh und Raß —
Dir macht es leicht das Sterben.

Wie bitter dieses Dichtergemüt indessen selber die kleinen Leiden des Lebens empfand, ersehen wir aus folgendem:

Kleine Leiden.

Der Regen fällt in klaren
Tropfen, die kaum man fühlt —
Und dennoch hat nach Jahren
Den Stein er ausgespült.

Die kleinen Leiden kommen
Des Tags — fast unbewußt
Und haben doch genommen
Das beste Mark der Brust.

Sie kommen, gehen eben
Gleich Tropfen, ungezählt —
Und machen doch das Leben
Verkümmert und verfehlt.

Treu hielt Brunold an der Heimat. Und wie allen seinen Empfindungen, so gab er auch dieser einen poetischen Ausdruck.

Ruh' in der Heimat.

Was treibt Dich die Sehnsucht täglich hinaus?
Hast Ruhe Du nimmer im eigenen Haus?
Du suchest stündlich der Fremde Spur —
Ruh' findest Du in der Heimat nur.

Und zögest Du weiter, dahin und daher,
Mit segelndem Schiffe durchs weite Meer,
Mit jedem Hauch durch Wald und Flur —
Ruh' findest Du in der Heimat nur.

Heut zieht Dich die Sehnsucht so weit hinaus;
Die Sehnsucht treibt Dich auch wieder nach Haus.
Wenn Dir die Fremde Alles gab —
Willst in der Heimat Du ein Grab.

Dann wiederum hat Brunold dem fröhlichen Wanderer in herzlichster und munterster Weise zugejubelt, so u. a. in den Liedern „Erde hat den schönsten Orden“ und „Der Frühling schon sein Recht beginnt“, die beide auch im „Märkischen Wanderliederbuch“*) enthalten sind.

In seiner Liebeslyrik schlägt Brunold zarteste Töne an, die den feinsinnigen Dichter zeigen. Hierhin gehört auch das köstliche, einen Traum der Erinnerung spiegelnde Lied:

Schwänen gleich.

Schwänen gleich fliegt der Scham
Über die Wellen hin;
So durch den Sinn
Geht der Erinnerung Traum
Leise dahin.

Wie auf dem Wolkenboot
Sonne im fernen West;
So noch ein Rest
Meiner Lieb' Abendrot
Mich nicht verläßt.

So hochstehend Brunolds Verskunst in diesen ausgewählten Proben sich schon bietet, so muß unsere Wertschätzung der Persönlichkeit dieses Dichters sich noch steigern, wenn wir seinem Naturempfinden nachgehen:

Morgenröthe.

Es geht eine Sabbathstille
Durch Wald und Heide jetzt;
Die Bäume steh'n verchlaffen,
Herbstnebel sich drüber setz.
Kein Vogel läßt sich hören,
Kein Zweig rührt sich am Baum;
Es betet rings die Erde —
Der Herr geht durch den Raum
Die Seen und Berge rauschen,
Der Wind erhebt sich drauf —
Ein Vogel zwischert im Banne —
Die Sonne gehet auf.

In seinen poetischen Schilderungen der Natur, in diesen immer wieder eingesprengten intimsten Beobachtungen und Empfindungen, die er bei seinen Waldspaziergängen erlebt, erhebt sich Brunold zu voller Größe, erweisen sich seine Verse von hohem Wert ureigenster Schöpfung, echter Originalität:

Am Moor.

Es wiegen die Wasserbinsen
Sich tief in dunklem Moor;
Die kalten Abendwinde
Rasseln in reifem Rohr.

Das Heer der wilden Enten
Bricht scheu aus dem Schilf jetzt;
Rohrdommel sich dicht am Stamme
Der gefappten Weide setz.

Sie schaut nach den dunklen Mummeln,
Die auf dem Wasser sind.
Die Enten ziehn am Himmel,
Im Rohre rasselt der Wind.

Das bereits mitgeteilte „Der Wald ist schön“ ist geradezu ein Hohelied auf das grandiose Walten der Natur in ihrem Aufbruch. Aber auch zarteste Töne findet er, wie in dem ebenfalls bereits mitgeteilten herrlichen Lobgesang „Der Werbellin“. Und vielfach weiß er feinste Stimmungen mit einzuflechten.

*) „Märkisches Wanderliederbuch“, 2. Auflage. Herausgegeben und zusammengestellt von Georg Eugen Kitzler. 187 und XVI Seiten (200 der schönsten Wander-, Volks- und Geselligkeits-Lieder). Preis 60 Pf.

Ein Hauch.

Im Schilf am See, im Abendhauch
Leicht die Libelle fliegt;
Ein Vöglein singend sich im Stranch
Auf schwankem Aste wiegt.

So wiegt sich ein Gedanke leicht
In Deiner Seele auch;
Du bist so froh — warum? es schweigt
Das Herz! — Es war ein Hauch!

Es war ein Hauch, ein Gotteshauch,
Ein Frühlingsatembzug —
Im Schilf am See — um Nebelrand —
Ein Schrei — ein Kranichflug.

Aus diesen hier mitgeteilten Proben mag Jeder erkennen, welche Perlen der Band „Gedichte“ birgt, und wie hoch die dichterische Persönlichkeit Brunolds zu werten ist. Selbst die wenigen Heimatsfreunde, die Brunolds Namen und eins oder das andere seiner Gedichte kannten, werden zugeben, daß es geradezu eine Ehrenpflicht war, der sich

„Die Mark“ und ihr Herausgeber gern unterzog, hier in ausführlicherer Weise dieses märkischen Sängers zu gedenken, näher auf seine Dichtungen einzugehen und die Persönlichkeit Brunolds in ein helleres Licht zu rücken. Und auch des Lebensabends unseres stillen Einsamen und seiner schmerzdurchzitterten letzten Lieder wollen wir in einem Schlußartikel gedenken.

Eine märkische Liztfeier.

Erinnerung zum 100. Geburtstage von Franz Lizt (22. Oktober 1911).

Die rauschenden Feste, mit denen man den hundertjährigen Geburtstag des großen Künstlers und Menschen gefeiert, sind vorübergerauscht, und ein gut Teil Alltäglichkeit lagert wieder über der Welt. Nur die Erinnerung ist wach und bleibt haften an den großen Momenten des gefeierten Mannes, die wie Marksteine dastehen im Werden und Sein eines Feiergeistes, und an deren Stirn mit goldglänzenden Buchstaben geschrieben steht das jubelnde Lied der Menschen-Freude und Menschen-Hilfe, der Menschen-Liebe und

des hehrsten Menschen-Zieles; Marksteine des Edelmutens, der heiligen Herzensfreundigkeit; Lizt, der Mensch, dem der griechische Weise nicht umsonst zurief: „Werde, was du bist“, ist gleichgefieert als solcher, wie Lizt, der Künstler.

Die großen Werke des Genius sind aufgezehrt, bewundert, kommentiert, verstanden worden; die kleinen Züge, die kleinsten, die dem Musik-Dichter ureigentlich anhängen, die ihn nicht weniger individuell machen — über sie pflegt der Geist der Moderne hinwegzuschreiten, als über Nebensachen, die eher verdunkeln als erhellen, und wie falsch: im Kleinen zeigt sich erst recht der große Meister, das Kleine, Zufällige bringt ihn uns näher, macht ihn noch persönlicher.

Und solche Züge hat auch Lizt genug. Einer sei hier erwähnt, ein Zug, der ihn zeichnet als den freundlichen



Brunold-Denkmal in Joachimsthal.

Menschen, der, weil er seiner Größe und Höhe sich bewußt ist, nicht verschmäht, von seiner Höhe herab zu steigen und ein Mensch unter Menschen zu sein.

Ich entnehme die nachfolgende Schilderung dem 5. Kapitel von Trinius „Märkischen Streifzügen“ (2. Bd.).

„In den vierziger Jahren, der Tag neigte sich dem Abend zu, zog Franz Liszt in Müncheberg ein; still und unbekannt, hoffend, Ruhe zu finden vom Lärm und Treiben der Konzertreisen, auf denen er Rast halten wollte. Doch sein Genius mochte vorausgeschwebt sein, und die Kunde, Franz Liszt sei in Münchebergs Mauern; lief durch die stille Stadt; eine kurze Spanne Zeit verging, da nahte sich, noch zu später Abendstunde, ein Fackelzug dem Hause, drin der Meister wohnte; Müncheberg brachte seinem Gast eine herzlichste Ovation dar. Und er dankte in der ihm eigenen, milden Weise, in der auch der Schalk wieder hervorblitzte: ob Müncheberg es gestatte, daß er aus Erkenntlichkeit morgen ein wenig aufspiele. — Groß war der Jubel, und der Saal des Gasthofes zum Erdrücken voll. Auf Tischen und Stühlen stand und saß man und lauschte dem Zauberspiel des genialen Geistes. Auch Berlin feuerte seinen Tribut bei: Gäste kamen, immer neue, neue; wie ein weihelvolles Fest lag über der Stadt gebreitet, und mit dem Jubel der Zuhörer mischte sich das stillbescheidene Lächeln des Meisters Liszt: Das Lächeln der Freude, Andern diese Freude gemacht zu haben.

Das sei anlässlich seines hundertjährigen Geburtstags heute den Märkern in Erinnerung gebracht.

Walter G. Voschann.

Brunold-Feier in Joachimsthal

veranstaltet am 100. Geburtstag des Dichters (19. November 1911) vom „Mark-Brandenburg-Verein“ zu Berlin.

Diese wohlgelungene Brunold-Feier war ein ganz großes Ereignis in dem sonst so stillen Städtchen Joachimsthal. Und der „Mark-Brandenburg-Verein“, der diese Feier, diese Ehrung des viel zu wenig beachteten märkischen Dichters angeregt, vorbereitet und durchgeführt hatte, hat damit sich ein großes Verdienst erworben, das gewiß von allen märkischen Heimatfreunden anerkannt wird.

Unser Vorstandsmitglied Herr Paul Nies hatte als Erster an den in diesem Jahre zu feiernden 100. Geburtstag Brunolds gedacht und eine Wanderung nach Joachimsthal und Feier daselbst in Vorschlag gebracht. Deshalb waren ihm vom Vorstand schon im Sommer die Vorbereitungen hierzu übertragen worden, die Herr Nies in sorgfältigster Weise erledigte. Der „Mark-Brandenburg-Verein“ ist ihm dafür besonders dankbar. Der Herr Bürgermeister und die städtischen Behörden von Joachimsthal wurden interessiert und bewilligten eine Summe zur Ausschmückung des Denkmals und der Grabstätte. Unser bewährtes M. B. V. Quartett wurde zur Beteiligung gewonnen, unsere Mitglieder wurden mehrfach in besonders ausführlicher Weise auf die Bedeutung dieser Wanderschaft und des zu feiernden Dichters aufmerksam gemacht, andere Touristen- und Heimat-Vereine wurden vom Vorstand brieflich eingeladen, und so konnte die Gedenkfeier vor sich gehen, wie sie — so schreibt die „Joachimsthaler Ztg.“ — „schöner und wohlgelungener kaum gedacht werden konnte“.

Das Interesse unserer Mitglieder war ein der Sache entsprechendes. 86 Teilnehmer hatten sich eingefunden und nahmen an der schönen Wanderung teil, die von Herrn Paul Nies geführt, ihren Ausgang von Chorinchen nahm und durch prächtigen Wald über Dorf Senftenhütte zu den drei Sassen-Pfählen und weiter nach Alt-Hüttendorf und zum Grimnis-See sowie zum Dorf Grimnitz führte, wo die Ueberreste der alten Askanierburg beichtigt wurden.

Um 2 Uhr erfolgte der Einmarsch in das benachbarte Joachimsthal und zum Festlokal, wohin vom 1. Vorsitzenden bereits der für das Brunold-Denkmal bestimmte Kranz überbracht war. Das Mittagessen wurde prompt serviert, und nach Aufhebung der Tafel begann kurz nach 3 Uhr der Abmarsch zum Denkmal des Dichters, wo sich die Sänger, Vereine und auch andere Teilnehmer gruppierten. Dem vom Vorstand des M. B. V. ausgearbeiteten Programm gemäß begann dann um 3¼ Uhr die Feier, die der Bernet'sche Sängerbund aus Joachimsthal mit dem Brunold'schen Liede „Griß Gott“ eröffnete. Dann trat Herr Bürgermeister namens der Stadt Joachimsthal die Erschienenen willkommen, die hier zum treuen Gedenken an einen Dichter sich zusammen gefunden haben, „der im Leben viel Leid kannte, dessen Seele aber erfüllt war von Idealismus und Schönheit.“ Hierauf sang das Quartett des „Mark-Brandenburg-Vereins“, acht Herren unter Leitung des Chordirigenten Herrn K. Wendt

Brunolds Lied „Hochamt im Walde“ in stimmungsvollster Weise. Nunmehr hielt der 1. Vorsitzende des Mark-Brandenburg-Vereins, Herr Georg Eugen Kitzler die Festrede.

„Brunold, dem Sänger märkischer Waldschönheit, dem Dichter stimmungsvollster Lieder, die seit Jahrzehnten erklingen, wo deutscher Sang und deutsches Volkslied gepflegt wird, gilt die heutige Feier, die der „Mark-Brandenburg-Verein“ veranstaltet hat. Ihn, der so treu am märkischen Wald gegangen und die Schönheit märkischer Natur vollempfunden und bejungen hat, wollen wir ehren und bringen ihm unseren Gruß mit einem Kranze, den die Tochter des Mannes, unseres Vorstandsmitgliedes Herrn Nies, niederlegen wird, der die Anregung zu dieser Feier gegeben hat. (Fraulein Hildegard Nies tritt vor und legt den mächtigen, herrlichen Kranz am Denkmal nieder.) Frischen Lorbeer, geschmückt mit einem Heidekraut und Moos, weihen wir dem nun schon 18 Jahre Schlummernden, dem im Alter halb Vergessenen, der in der ihm eigenen stillen Bescheidenheit es stets ablehnte, aus seiner Einsamkeit heranzutreten, und der damit ein Zeichen seiner Liebe zu dieser Stadt gab, in der er sechs Jahrzehnte seines Lebens verbrachte. In treuem Gedenken ehren ihn dafür die Hunderte, die sein Denkmal umstehen, und die städtischen Behörden, denen unser Verein seinen Dank für ihre bereitwillige Mitwirkung an der Feier ausspricht. In wohlthuendem Gegenas steht die heutige große Beteiligung an Brunolds 100. Geburtstag zu dem Nichtgedenken an des Dichters 80. Geburtstag, wo Niemand, kein Verein, keine Zeitschrift des stillen, an seinem Lebensabend Vereinsamten gedachte. Das zeigt, daß märkisches Heimatinteresse, wie es der „Mark-Brandenburg-Verein“ pflegt, neu erwacht ist. Und so wollen auch wir geloben, daß wir dieses Dichters gedenken und seinen Namen und seine Lieder verkünden wollen, so lange die alte Treue zur Heimat noch besteht.“

Hierauf sang das M. B. V. Quartett in zu Herzen greifender Weise Brunolds „Dann“ (Wenn der Frühling erst gekommen). Und nun folgten weitere Kranzniederlegungen und Ansprachen von Deputationen. Herr Fiedler legte im Namen des „Allgemeinen Märkischen Touristen-Bundes“ einen prächtigen Kranz nieder für die märkischen Touristen, die stets und gern dem Ruf zum Walde folgen, den Brunold so stimmungsvoll bejungen. Im Namen des „Vereins für die Geschichte Berlins“ legte Herr Bürgermeister Nehm einen von dessen Vorsitzenden Amtsgerichtsrat Dr. Beringuier überreichten Kranz nieder, und weiter der „Bernet'sche Sängerbund“ dessen Ehrenmitglied Brunold gewesen, wie der Dirigent, Herr Lehrer L ö s ch, in seiner Ansprache mitteilte. Mit dem Brunold'schen Liede „Nuh“ in der Heimat, gesungen vom Bernet'schen Sängerbund schloß die überaus stimmungsvolle Feier am Denkmal, die manchem Alten, ehemaligen Schülern Brunolds, eine Träne entlockt hatte.

Nun setzte sich die auf über tausend Köpfe angewachsene Menge in Bewegung. Zum Wohn- und Sterbehause des Dichters ging, auf das der 1. Vorsitzende aufmerksam machte. „Die Wohnung des Dichters wurde früher den danach Fragenden stets bezeichnet, als das Haus in der Mühlenstraße, dessen Fenster so reich mit Blumen geschmückt sind.“ Weiter schritten die Teilnehmer in unübersehbarem Zuge zum Friedhof. „Soviel Leute sind wohl noch nie bei einer Gelegenheit den Kirchsteig gewandelt“, schreibt die „Joachimsthaler Zeitung“. An dem geschmückten Grabe des Dichters sang das M. B. V. Quartett in höchst vollendeter Weise die Lieder „Begrabt mich in märkischer Erde“ und „Freundschaft und Liebe“. Eine kurze Ansprache des 1. Vorsitzenden schloß die Feier am Grabe.

Im Festlokal Hotel „Drei Kronen“ jaumelten sich dann wieder alle Teilnehmer, doch konnte der große Saal nicht alle Erschienenen fassen. Nach der Kaffeerast wurde die Feier fortgesetzt. Redakteur Georg Eugen Kitzler gab in seinem Vortrag einen kurzen Ueberblick über den Lebensgang und das Schaffen Brunolds und rezitierte einige seiner Gedichte, die seine Persönlichkeit und sein Naturempfinden charakterisierten. Herr Bürgermeister Nehm hielt dann eine Ansprache und der 1. Vorsitzende des M. B. V. erwiderte; Gegenseitiger Dank und die von letzterem angeregte Gründung eines Orts- bzw. Brunold-Museums bildeten den Inhalt. Dann sang das M. B. V. Quartett noch auf allgemeinen Wunsch einige Lieder in vollendetster Weise, die stürmischen Beifall fanden, unser Mitglied Herr Jornow rezitierte einige Brunold'sche Gedichte stimmungsvoll, Herr Scharlipp, ein Schüler Brunolds, sang zwei Lieder, noch ein kurzes fröhliches Gedicht Brunolds, von Herrn G. E. Kitzler rezitiert, und ein letzter Gesang unseres wackeren Quartetts, dann — es war bei weitem noch nicht alles des an Rezitationen, Ansprachen usw. Vergesetzten erledigt, aber es mußte geschieden sein, die Zeit rief, 7.15 fuhr der einzige Abendzug. Herzlichste Begrüßungen folgten, der M. B. V. hatte sich die Herzen der Bürgerchaft erobert. Auf Wiedersehen! Auf Wiedersehen! . . .

In Berlin versammelten sich fast noch sämtliche Teilnehmer unseres Vereins sowie der Bundes-Vereine zu einer Schlussfeier im Nest-Hochschule. Der 1. Vorsitzende bezeichnete in herzlicher Ansprache diesen Tag als Ehrentag unseres Vereins, den wir besonders unserem Vorstandsmitglied Herrn Paul Nies zu danken haben, der die Anregung zu dieser Feier gegeben und die Vorarbeiten ausgeführt hat. Herzlich klang das auf Freund Nies ausgebrachte „Fröhlich auf!“ Gesang und Unterhaltungen beendeten auch die Nachfeier.

Georg Eugen Kitzler.

Vereins-Nachrichten.

Allgemeiner Märkischer Touristen-Bund.

Donnerstag, 7. Dezember: Sitzung des Gesamtvorstandes im Clublokal des „Touristen-Clubs 1907“, Landsbergerstr. 85 in Pachura's Clubhaus. Tagesordnung: 1) Protokollverlesung; 2) Briefeinträge und Geschäftliches; 3) Aufnahme neuer Bundesvereine; 4) Mitteilungen zum bevorstehenden Abschluß des ersten Geschäftsjahres; 5) Bericht über letzte Veranstaltungen; 6) Vorbereitung der nächsten Veranstaltungen; 7) Evtl. Festsetzung einer Geologischen Studienfahrt und einer öffentlichen Kundgebung im April und Mai 1912; 8) Verschiedenes. — Donnerstag, 11. Januar: Führer-Abend.

Amateur-Gruppe: Nächste Sitzung am 8. Dezember, 9 Uhr im Rest. Stadtwappen, Köpenickerstr. Ecke Breslauerstr. Auskünfte erteilt Otto Winkelmann, Berlin O., Libauerstr. 8.

Mark Brandenburg-Verein.

(1. Vorsitzender: Redakteur Georg Eugen Kizler, KaufstraÙe 8). Schriftführer: F. Glaesmer, Rixdorf, Enserstr. 27; Geschäftsstellen: U. Keller, Cigarengeschäft, Mollenmarkt 14, H. Mnes, Charlottenstr. 34.) Sonnabend, 2. Dezember: Abends 9 Uhr im Ruhmesaal des Marinehauses, Brandenburger Ufer (an der Waifenbrücke): Winterfest, „Märkischer Dichter-Abend“, gewidmet F. Brunold, H. v. Kl. ist, U. Trinius. Vorträge und Rezitationen von Dr. Gustav Manz; Gesangsvorträge des M.B.V.-Quartetts; Konzert eines Künstler-Ensembles. Anschließend Ball. Einladungskarten à 60 Pfg. für Mitgl., 80 Pfg. für Gäste in den Geschäftsstellen. — Sonntag, 3. Dezember: Nachmittagsausflug nach Cöpenick, Wendenschloß, Treffp. Vhf. Cöpenick, 3 Uhr. Führung: Richard Brumm. — Sonntag, 10. und 17. Dezember: Wanderfahrt Spandau, mit Straßenbahn nach Pichelsdorf, Gr. Glienicke, Sacrow, Moorlake (Mittag), Nikolskoj, Kl. Glienicke (Kaffee), Stolpe, Wannsee. Führung: 10. Dezember: Reusch; 17. Dezember: Schulz. Treffp. 7.45, Abf. 8.09 Lehrter Vhf. — Sonntag, 7. Januar: Nachmittagsausflug durch den Grunewald. Treffp. 2.30 Vhf. Grunewald am Bille-Hauptschalter. Führung: Kizler. Anschließend Weihnachtsfeier im Rest. Lindenpark, Zehlendorf.

Turnverein Berliner Beamten.

Turnstätte: Strelitzerstr. 42. Männerabteilung: Montag und Donnerstag 8-12, Frauenabteilung: Freitag 8-10 abends. Vorsitzender: Karl Hecker, N. 20, Christianiastr. 9 III. Vereinslokal: Weinhandlung von Klein, N 31, Brunnenstr. 63.

8. Stiftungsfest am Sonnabend, 9. Dezember, 9 Uhr im Gr. Saal des „Kastanienwäldchens“, Badstr. 16. Die Mitglieder werden im Hinblick auf das am 9. Dezember stattfindende Stiftungsfest gebeten, pünktlich zu den Turnabenden zu kommen. Der Verkauf der Eintrittskarten à 75 Pf. hat begonnen. Die Ausgabe von größeren Posten erfolgt durch Tb. Krnie.

Turnschwestern und Turnbrüder! Das Stiftungsfest rückt immer näher, darum kommt regelmäßig zum Turnen und übt zum Fest, damit wir unsern Gästen etwas Gutes bieten können. Der Vorstand.

Touristen-Club von 1893. Sonntag, 3. Dezember: Schildow, Mönchsmühle, Mühlenbeck, Summt, Dammsmühle, Schönwalde, Birckbusch, Schönbrück, Zepernick. 20 km. Abf. 7.48 Stett. Vorortbf. — Sonntag, 17. Dezember: Michendorf, Wildenbruch, Fredsdorf, Tremsdorf, Schiack, Jütchendorf, Siethen, Ludwigsfelde. 19. km Abf. 7.25 Vhf. Friedrichstr.

Wanderverein Frisch voran. Sonntag, 3. Dezember: Wanderfahrt Grüna, Dorf Jinna, Stadt Jinna. Vhf. Werder, Jänickendorf, Woltersdorf. Abf. 6.15 Anh. Vhf. Sonntag, 17. Dezember: Vhf. und fh. Buch, Röntgental, fh. Birckbusch, Schönerlinde, Blankenfelde, Rosental, Schönholz. Abf. 7.34 Stett. Vorort-Vhf.

Touristenklub Lankwitz 1904. Dienstag, 12. Dez.: Sitzung im Vereinslokal, Lankwitz, Viktoriastraße 56/58. — Sonntag, 3. Dezbr.: Wanderung Vhf. Fichtengrund, Friedrichstal, Bernöwe, Zehlendorf, Stolzenhagen, Wandlitz. Abf. Stett. Fernbf. 7.45. — Sonntag, 17. Dez. Wanderung: Lichtenrade, Selchow, Rofhis, Kiefebush, Schulzendorf, Schmöckwitz. Abf. 8.08 Potsd. Ringbf. Briefadresse: W. Reichner, SW. 68, Schützenstr. 4.

Touristen-Club „Spree-Athen.“ Dienstag, 12. Dezember: Geschäftl. Sitzung, Ohmstr. 2. — Sonntag, 3. Dezember: Wanderfahrt Königs-Wusterhausen, Körbiskrug, fh. Frauensee, Bindowbrück, Königs-Wusterhausen. Führer Schimonek. Abf. 7.40 Görl. Vhf. — Sonntag, 17. Dezember: Wanderfahrt nach Vhf. Wildpark, Baumgartenbrück, Ferch, Kaputh, Potsdam. Führer: Metzger. Abf. Pots. Haupt-Vhf. 7.53.

Charlottenburger Touristen-Club „Märkische Föhre.“ Sonntag, 10. Dezember: 87. Wanderfahrt Blumberg, Trappenfelde, Alt-Landsberg, Dahlwitz, Friedrichshagen. Abf. 8.54 Wriezener Vhf. Teilnehmerkarten Mitgl. 1.15, Gäste 1.35. Führung: R. Eller.

Wandertklub Tempo 1907. (1. Vors. E. Mitzlaff, NO. 55, Winsstr. 2, Clublokal Berlin, Kaiserstr. 35, Sitzung jeden 1. Mittwoch im Monat.) Sonntag, 10. Dezember: Wanderfahrt Schwante, Sommerswalde, Behrendsbrück, Seilers Teerofen, Sachsenhausen, Oranienburg. Abf. 6.42 Stett. Fernbf. Teilnehmergeb. Mitgl. 1.75, Gäste: 2 M. Gäste, Damen und Herren zu allen Veranstaltungen herzlich willkommen.

Wandertklub Gesundbrunnen 1907. — Sonntag, 3. Dezember: Besichtigung des Märkischen Museums unter wissenschaftlicher Führung. Treffpunkt 12^{1/2} Uhr vor dem Museum. — Donnerstag, 14. Dez.: Sitzung, Vortrag von Paul Schulz „Wie unsere Mark entstand.“

Touristen-Club 1907, Berlin. Sonntag, 3. Dezember: Wanderfahrt nach Jossen, fh. Eiche, Töppchin, Spundorf, Egsdorf, Zesch, Jachzenbrück, Neuhof. 28 km. Abf. 7.45 Anh. Vhf. — 9. Dez.: Sitzung des gesamten Clubs. — 17. Dez.: Nachm. 4 Uhr Kaffeekränzchen. Nachdem Geselligkeit.

Wander-Club Frei weg 1907. (1. Vors. B. Stegmaier; Clubheim, Stargarderstr. 6, Rest G. Schwabe). Sonntag, 3. Dez.: Wanderfahrt nach Rüdtersdorf. Treffpunkt 8 Uhr „Berolina“, Führer: E. Möhl.

Wander-Verein „Societas.“ (Geschäftsst. Amsterdamerstr. 21.) Sonnabend, 2. Dezember: Geschäftl. Sitzung im Vereinslokal „Zum alten Fritz“, Invalidenstr. 15, 8^{1/2} Uhr. Vortrag: „Humoristische Kirchhofsposie“. — Sonntag 10. Dez.: 58. Wanderfahrt nach Jüterbog,

RESTE!

Damentuche, schwarz und farbig **Kostüm-Stoffe** (neueste Muster zu jeder Saison) **Seidenplüsch, Astrachan und Krimmer.**

Konfektion

Paletots, Jaketts, Kostumes und Kostumeardecke, Loden, **Pelerinen** in grosser Auswahl

C. Pelz, Kottbuser Strasse 5

Hochbahnhof Kottbuser Tor.

Vereins-Abzeichen

liefert preiswert

PAUL STUMPE

Oranienstr. 58a (Moritzplatz)



Leineweber

Berlin C., Köllnischer Fischmarkt 4, 5, 6.
:: Gegenüber der Breitestrasse ::

Herren- und Knaben-Kleidung

:: Spezial-Abteilung für Touristen-Kleidung ::

Anzüge in vielen Faltenfaçons

18, 21, 25, 28, 32, 36, 42 M.

Wasserdichte Pelerinen und Wettermäntel
:: für Damen und Herren ::

12⁵⁰, 15, 18, 21, 25, 28 32 M.

Loden-Joppen :: Loden-Hosen :: Hüte :: Stöcke
:: Rucksäcke :: Hemden. ::

Grosse Auswahl Billige Preise

Bardenitz, an der Nieplitz, Treuenbriehen) Weigl. ca 22 km Fahrgehd 2,70 M. Abf. 6.15 Uhr. Bhf. Führung: Georg Alexander, Friedenau, Sponholzstr. 34. — Donnerstag, 14. Dez.: 8 1/2 Uhr Führerabend im Vereinslokal. Vorlesungen usw. — Sonnabend, 16. Dez.: Sitzung im Vereinslokal. 8 1/2 Uhr, Vortrag „Alt Berlin“. — Sonntag, 17. Dez.: Exkursion durch Alt Berlin. Treffp. früh 9 Uhr. (im Nördlinger Köllnischen Fischmarkt) pünktl. Abmarsch.

Touristen-Club „Zugvogel 1909“. (Geschäftsstelle N. Wachtin, N. 31, Brunnenstr. 50, Tel. Norden 3676. 1. Vorsitzender Fritz Wilke, N. 31, Swinemünderstr. 97. Sitzungen jeden Donnerstag, abends 9 Uhr N. 31, Jasmunderstr. 4 bei Dürre). — Sonntag, 10. Dezember: Besichtigung des Märkischen Museums. Treffp. 2 1/4 Uhr v. r. dem Museum.

Recht- und Wander-Club „Franconia“. (Vorstand Franz Teschke, Gneisenaustr. 24. Tel. IV, 4994). — Sitzung jeden Freitag, Hilfsbeinbauerei, Koppentstr. 68/69.

Märkischer Wander-Club 1910. (Vorstand Otto Bahre, Gerichtstr. 45.) — Sonntag, 3. Dez.: 30. Fahrt Ludwigsfelde, Trebbin. Abf. 6.15 Uhr. Bhf. nach Ludwigsfelde. — Mittwoch 6. Dez.: Geschäftl. Sitzung im Klublokal Schultheiß, Chausseestr. 22. — Sonntag, 10. Dez.: Busch-Abend, Vortrag mit Lichtbildern. Vortragender Erich Herrmann im Krieger-Vereins-Haus Chausseestr. 94 (Saal 4). Beginn 9 Uhr. Gäste willkommen. Sonntag, 17. Dezember: 31. Fahrt Tennhausen, Friesack. Abf. 7.09 Leht. Bhf. nach Tennhausen.

Touristen-Club „Frei weg 1910“ (1. Vorsitzender Otto Winkelmann, O. 34, Libauerstr. 8. Klublokal Rest. Müller, O. 34, Simon Dachsstr. 35). — Sonntag, 3. Dezember: Besuch des Postmuseums. — 10. Dez.: 33. Wanderschaft Melchow, Schönholz, Trampe, Alt Hersdorf, Vorwerk Gamensee, Marberg, Eberswalde. Treffp. 8.15 Stett. Vorortbhf. — Donnerstag, 14. Dez.: Sitzung im Klublokal.

Verein „Zerpfähure“, Berlin. (Sitz. Auguste-Viktoria-Säle, Lutherstr. 31. 1. Vors. Hugo Münch, W. 30, Gleditschstr. 22.) Mittwoch, 6. Dez.: Vereins-sitzung, anschließend Tanz. — Sonnabend, 16. Dez. 9 Uhr: „Großer Weihnachtsball“ im großen Saale der Aug.-Dikt. Säle. — Da wir unsern Mitgliedern etwas ganz Hervorragendes an diesem Abend zu bieten gedenken, so bitten wir dieselben, recht eifrig für diesen Abend zu werben. Gäste zu allen Veranstaltungen stets herzlich willkommen. Karten zum 16. Dez. im Vorverkauf 60 Pfg., an der Abendkasse 75 Pfg.

Berliner Touren-Club 1911. (1. Vors. Erich Wachtin,

N. 31, Benneustraße 50; 1. Schriftführer Ernst Lenz, N. 28, Mülkammerstr. 36). Sitzungen jeden 2. und 4. Dienstag im Monat 9 1/2 Uhr im Klublokal von Fließ, N. 28, Wolgasterstr. 8. Nächste Sitzung am 12. Dezember 1911. Gäste herzlich willkommen.

Verein „Märkischer Jugendwandler.“ Sonntag, 10. Dez.: Fahrt nach Grunewald, Wanderung Pech-See, Warsch-See, Karlsberg, König Wilhelm-Turm, Gr. Fenster, Paulsborn, Grunewald. Sonntag, 17. Dez.: Besichtigung des Märkischen Museums

Als Spezialist für Bilder-Einrahmungen

— jeder Stilart —

empfiehlt sich

O. GERHARDT

(Mitgl. d. A. M. T.-B.)

Berlin N. 31, Usedomstr. 32

Tel. III (2734).

Ocularium
Spittelmarkt 12 I. Etage
Brillen :: Ferngläser.

Reparaturen

Einziges optisches Spezial-
Institut mit ausschliesslich
ärztlicher Brillenbestimmung.

Wirtshaus zur deutschen Ecke

Invaliden-Strasse 124 (Ecke Eichendorff-Strasse)

Gegenüber Stettiner Bahnhof

Geöffnet von 5 Uhr früh ab. — Aushang von Fahrplänen des Dampfer-
verkehrs in Neu Ruppin, Rheinsberg, Fürstenberg usw.

Empfiehlt sich den geehrten Touristen- und Turn-Vereinen.



Lederwaren!

in eigener Fabrik hergestellt, dauerhaft, preisw.

Sämtliche Touristen-Artikel:

Rucksäcke, Gamaschen, Reisetaschen,

Wanderstöcke, Koffer finden Sie stets in großer Auswahl in der

Lederwaren-Fabrik gegründet (A. Schmelzlein Nachf.)
1835.

H. SCHAARE

Berlin N. 4, Invaliden-Str. 117 (Laden), gegenüber Stettiner Bhf.

Peek & Cloppenburg

Roßstraße Nr. 1, 1a, 2 BERLIN C. Gertraudenstr. 25—27

Größtes Lager von Anzügen

für Touristik, Reise und Sport

mit langen und kurzen Beinkleidern in den neuesten zweckmäßigsten Formen aus Loden, englischen Cheviots oder Manchester (Cord) gefertigt ...

Einzelne Loden-Joppen und Hosen, Sportstrümpfe, Sporthemden, Mützen, Hüte, Rucksäcke, Gamaschen preiswert in großer Auswahl.

Loden-Pelerinen und Bozener Mäntel

für Damen und Herren.

- No. 4080. Gute graue od. grüne Strichloden-Pelerine, 120 cm 9,50 M., 130 cm 10,50 M.
- No. 1536. Ia. graue oder grüne Strichloden-Pelerine, 120 cm 15,50 M., 130 cm 16,50 M.
- No. 1591. Leichte graue od. grüne Kamelhaar-Pelerine, 120 cm 18,— M., 130 cm 19,50 M.
- No. 1595. Gute graue od. grüne Kamelhaar-Pelerine, 120 cm 21,50 M., 130 cm 23,— M.
- No. 1610. Beste graue od. grüne Kamelhaar-Pelerine, 120 cm 24,50 M., 130 cm 26,50 M.

Ausführlicher Katalog über moderne Herren- und Knaben-Bekleidung gratis und franko.



Berliner Clubhaus

Inh.: Ad Schinkel, Berlin SO.
Olmstr. 2. Fernsprecher IV, 3613.

Neuerbaute, große Festsäle,
Bühne für Vereins-Ausführungen
Vereinszimmer, Restauration räume.



Halten Sie fest!

an dem Prinzip, Ihre

Schuhwaren

nur beim Fachmann zu kaufen

E. Zimmermann

Molkenmarkt 12—13.

Aeltestes Geschäft des Centrums
seit 27 Jahren bestehend.

Handarbeit :: Touristenstiefel
Reparatur-Werkstatt.